

«Meine Biografie ist mir nicht gelungen»

«Meine Biografie ist mir nicht gelungen. Zwei Weltkriege, Heimatverlust, Emigration, Lebenskampf»: So Prof. Eugen Zotow/Ivan Miassojedoff am 11. Mai 1943. Ihm, dem Künstler und Schöpfer etlicher Briefmarken Liechtensteins, ist die Kunstagenda 1997 gewidmet.

Anlässlich des Erscheinens der von der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung und der Prof. Eugen-Zotow/Ivan-Miassojedoff-Stiftung herausgegebenen Kunstagenda 1997 wurde der Künstler Vorstellung wie folgt gewürdigt:

Wieder Emigration – diesmal in den Tod

Im März 1953 befindet sich an Bord des Passagierschiffes «Augustus», das in Richtung Argentinien unterwegs ist, ein alter Mann voller neuer Pläne und Hoffnungen für die Zukunft. Es ist der Maler und Grafiker Ivan Miassojedoff, der gemeinsam mit seiner Frau Malvina Vernici das Fürstentum Liechtenstein verlassen hat, das ihnen vom 4. Juli 1938 bis zum 11. Juni 1953 zur neuen Heimat und Wirkungsstätte geworden war. Doch bereits wenige Wochen nach seiner Ankunft stirbt er am 27. Juli 1953 in Buenos Aires.

Er hinterlässt ein umfangreiches künstlerisches Œuvre, das sich heute in Privatbesitz, in Sammlungen russischer und ukrainischer Museen und neben dem schriftlichen Nachlass sowie einer Fotosammlung im Besitz und unter der wissenschaftlichen Betreuung der Prof.-Eugen-Zotow/Ivan Miassojedoff-Stiftung, Vaduz, befindet.

Zirkus- und Antikebegeisterung

Ivan Miassojedoff, der sich während seiner Emigrationszeit im Fürstentum Liechtenstein Prof. Eugen Zotow nennt, wird am 30. September 1881 in der ukrainischen Stadt Charkow geboren. Sein Vater ist der angesehene Maler Grigori Grigorjewitsch Miassojedoff, der seinen Sohn aufgrund unklarer familiärer Verhältnisse jedoch erst

1891 auf dem Landgut Pavlenki in der Nähe von Poltava aufnimmt. In einer vom Zaren bewilligten Adoptionsurkunde aus dem Jahr 1888 heisst es, Ivan sei als Findelkind in die Familie gekommen.

Von seinem Vater erhält er ersten Kunstunterricht im Zeichnen in der von ihm 1894 gegründeten privaten Kunstschule. Wohl noch während er die fortschrittliche Moskauer Schule für Malerei, Bildhauerei und Baukunst absolviert (1896-1901), beginnt Ivan Miassojedoff gegen den Willen des Vaters eine Karriere als Schwerathlet, die ihn schliesslich in den Sur-Zirkus führt, wo er als Profiringer auftritt.

Oktoberrevolution und Bürgerkrieg

Die Ereignisse der Russischen Oktoberrevolution und der Bürgerkrieg setzen diesem freien Leben jedoch ein Ende. Er meldet sich als zeichnender Kriegsberichterstatte bei der Weissen Freiwilligenarmee des Generals Denikin. Fortan finden sich in seinem Werk immer wieder phantastische Schreckensszenarien, die von einem Leidensdruck zeugen, von dem er sich wohl nie mehr hat befreien können. Vermutlich 1919 flüchtet die Familie auf die Krim, wo Ivan Miassojedoff nach eigenen Aussagen einer Hinrichtung durch die Bolschewiken nur knapp entgeht. Der Weg führt sie weiter in Richtung Deutschland. Nach kurzen Aufenthalten in Augsburg und München erreichen sie am Ende des Jahres 1921 Berlin.

Geldfälschung und Filmrollen

Ivan Miassojedoff entwirft wieder Tanzkostüme für Malvina, malt Kulissen und Plakate, doch die geplanten Auftritte scheinen nur in begrenztem Umfang realisiert werden zu können. 1924 bis 1925 sowie 1932 bis 1934 vermelden die Akten, dass er sich der Geldfälscherei schuldig gemacht hat und verurteilt worden ist. Nach seiner Entlassung 1925 übernimmt er Porträtaufträge, entwirft Plakate für Filme und tritt auch als Schauspieler neben Lil Dagover im UFA-Film «Spielereien einer Kaiserin» auf.

Vermutlich 1936 reist er mit Malvina aus Deutschland aus. Nach längeren Zwischenaufenthalten in



Schloss Vaduz. Eine Aquatinta-Radierung von Eugen Zotow.

Riga und Brüssel gelangen sie mit einem tschechischen Pass nun als Ehepaar Zotow am 4. Juli 1938 in das neutrale Fürstentum Liechtenstein.

Im Auftrag liechtensteinischer Bürger malt er, nahezu in künstlerischer Isolation lebend, eine Vielzahl an Porträts, Blumenstilleben und Landschaften – oftmals als Gegenleistung für offene Rechnungen und orientiert am Geschmack des bürgerlichen Publikums. Auch die Regierung des Landes und das Fürstenhaus beauftragen ihn mit Arbeiten – wie z. B. dem Porträt des regierenden Fürsten Franz Josef II., Stiche, die erstmals Schloss Vaduz als Staatssymbol zeigen, und Briefmarken. Eine der bis heute bekanntesten Marken des Landes ist die von Zotow gestaltete Huldigungsmarke, die anlässlich der Erbhuldigung des Volkes an Franz Josef II. 1939 erschien.

Schwierigste Zeit in Vaduz

1946 jedoch berichtet Prof. Eugen Zotow, dass seine Kunst nicht sehr ertragbringend sei. Er schreibt von Krankheit und Depression. Seine persönliche Tragik wird im Jahr 1948 noch gesteigert von einem Gefängnisaufenthalt in Vaduz. Verhandlungen um die Vermarktung eines physikalisch-chemischen Verfahrens zur Fälschungssicherung

von Banknoten kommen nicht mehr zum Tragen. Die Planungen für die Reise nach Lateinamerika beginnen.

Ein Wiederentdecker

Das künstlerische Œuvre und das ungewöhnliche Schicksal des Malers und Grafikers, gezeichnet von familiären Schwierigkeiten, von Krieg, Flucht, Emigration und Inhaftierungen, lassen sich kaum unabhängig voneinander analysieren. Ivan Miassojedoff/Prof. Eugen Zotow lebt zudem in einer künstlerischen Übergangszeit, in einer Zeit der Revolutionen, die keinen einheitlichen Stil hervorbringt. Viele dieser Stile klingen in seiner unverwechselbaren Handschrift an. Zudem setzt die abstrakte Kunst nach seinem Tod neue Akzente, der sich der Kunstbetrieb gierig zuwendet. In diesen Entwicklungen geht vieles zu unrecht unter. Für die westliche Kunstgeschichte bleibt Ivan Miassojedoff/Prof. Eugen Zotow somit über lange Zeit inexistent. In der Ukraine wird ihm inzwischen wieder das wissenschaftliche Interesse entgegengebracht, und auch von Liechtenstein ausgehend wird ihm die gebührende Aufmerksamkeit zukommen. Die Kunstagenda 1997 stellt einen ersten Schritt auf diesem wichtigen Weg dar.

212 Vaterland Mittwoch 16. Oktober 1996